

Der UNGARISCHE ISRAELIT.

Ein unparteiisches Organ für die gesammten Interessen des Judenthums.

Man pränumerirt:

Budapest. Promenadgasse Nr. 7.

ganzjährig nebst Beilage 8 fl., halbjährig 4 fl.,
vierteljährig 2 fl. — Ohne Beilage ganzjährig
6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig fl. 1.50.
für das Ausland ist noch das Mehr des Porto
hinzuzufügen.

Erscheint dreimal im Monat.

Herausgeber u. verantw. Redakteur

Ignaz W. Bak,

em. Rabbiner und Prediger.

Preis einer Nummer 20 kr.

Sämmtliche Sendungen sind zu adressiren:

**An die Redaction des „Ung. Israelit“
Budapest, Promenadgasse Nr. 7.**

Unbenützte Manuscripte werden nicht retourirt
und unfrankirte Zuschriften nicht angenommen
auch um leserliche Schrift wird gebeten.

 **Inserate werden billigst berechnet und finden die weiteste Verbreitung.** 

INHALT: Offenes Schreiben an den russischen Czar. — Auch du mein Sohn Brutus. — Wörüber sollen wir Schreiben. — Jüdische Soldaten. — Wochenchronik. — Eingesendet — Die jüdische Literatur. — Estner. — Amerikanische Indianer als Abkömmlinge der verlorenen Stämmen Israels. — Inserate.

Offenes Schreiben an den russischen Czar.

Motto:

Ein Herrscher, der auf Lügen hört,
dessen Diener sind auch Bösewichter!
Sprüche Salomo.

Sire! Wir wissen wol, dass diese Worte, wie scharf und verachtungsvoll sie auch geschrieben sein mögen, nicht zu Ihnen dringen werden, da Sie von so vielen Hofschranzen umgeben sind, dass nicht einmal das Jammergeschrei hunderttausender Elender in Ihrem eigenen Lande Ihre hochwerthen Ohren berührt, und doch wollen wir nicht schweigen und Ihnen Angesichts des ganzen zivilisirten Europas Wahrheiten ins Gesicht schleudern, dass wenn Sie sie hören würden, Sie, wenn noch ein Funke menschlichen Gefühls in Ihnen ist, nicht aus Scham, sondern vor Zorn erröthen würden!

Zu erster Reihe wollen wir Sie erinnern, dass es bereits Tyrannen à la Sie, zu allen Zeiten gegeben hat, so Faraoh, Amalek, Hamaï, Antiochus, Epifanes und wie noch all die Tausende von grossen und kleinen Tyrannen hiessen, und dass sie fluchbeladen dahinschwanden, während Israel verjüngt fortlebt! Und Sie gedenken das Judenthum zu vernichten durch unerträgliche Ukase, mit Nichten! Wahrlich auch Sie werden in einem Meere vom Blute untergehn — denn es gibt einen Gott in der Geschichte! Und wie der Profet dem fallenden Nebukadonosor spottend nachruft: wie bist du gesunken, du Kind des Morgenroths, so wird die Geschichte, die das Weltgericht, Ihnen, sobald die Todtenglocken Ihre letzte Stunde verkünden werden, Ihnen nachrufen höhrend und verachtungsvoll, während die Hunderttausende, die Sie und Ihre fluchbeladene Regierung elend gemacht, ein Jubellied anstimmen werden!

Und glauben Sie etwa, dass die Hungersnoth, die gegenwärtig Ihr Land heimsucht, nicht schon ein Fingerzeig Gottes ist, dass Ihre Tyrannei ein Ende nehme! aber Sie verstocken Ihr hartes Herz gleich Faraoh, nun denn wir wollen abwarten, ob Ihr Fanatismus den Sieg davon tragen wird!

Sie wollen die Millionen Ihrer Unterthanen unter einen Hut bringen, welch ein verrücktes Beginnen! und doch ist dies weder einem Carl dem V. noch dem dreissigjährigen Kriege: noch der Inquisition gelungen!

Und erst heute, wo die Zivilisation selbst durch die dichtesten Verschanzungen dringt und die Tyrannei allenthalben gehasst und verdammt wird!

Die Rohheiten Ihres Volkes und Ihrer schamlosen Regierung, die Ihnen zur Last fallen, rufen gegen Sie die Verachtung und den Fluch aller menschlich fühlenden Herzen wach und glauben Sie uns, es fehlen auch die gehörigen Verwünschungen nicht dazu — die auszusprechen man sich scheut aus Furcht, Sie könnten noch wüthender werden und einer wilden Bestie gleich mit höchstgelegenen Zähnen die Menschen zerfleischen, die Sie so elend machen!

Wir fürchten durchaus Sibirien und Ihre Henkersknechte nicht, da wir Gottlob in einem zivilisirten Staate unter der Regierung eines milden Vaters, den Gott noch lange, lange erhalten wolle, leben, und daher sprechen wir, wie es uns ums Herz ist und wie uns der Schnabel gewachsen ist!

Sire! kehren Sie um und fühlen Sie menschlich! Seien Sie Ihren Völkern ein strenger Vater, aber doch ein Vater und nicht ein grausamer Tyran! ein Chronos, der seine eigenen Kinder verschlingt! Leben und lieben Sie wie ein Vater und Sie werden nicht nöthig haben in steter Angst zu fürchten, zu hassen und zu strafen!

Entschuldigen Sie die harte Sprache, die wir führen, bedenken Sie, dass es ein Glaubensbruder ist, dem das Herz blutet über die zahlreichen Grausamkeiten, die seine armen unschuldigen Brüder in ihrem Reiche zu erdulden haben!

—a—

Auch du mein Sohn Brutus!

Die deutschen Filister, das sogenannte Volk der Denker, das sich zur unglückseligen Zeit von T.-Eszlár durch die Predigten und Vorweisung des Bildes von Solymosi Esther eines Onódy nicht bereden und beschwatzen liess, dass die »Morithat« durch Juden geschehen sei, ist nun so tief gesunken dieses wahrhaft närrische Märchen von neuem wieder aufzufrischen und zwar nicht in der alten Form, doch wie Stöcker, dieser Apostel der frechsten Lügen und Verläumdungen, sich ausdrückte, aus Fanatismus. So lesen wir in einem deutschen Blatte über den Xanter Knabenmord: Das preussische Abgeordnetenhaus hatte jüngst eine ungewöhnliche Debatte. Eine Angelegenheit, von welcher bisher uns in der antisemitischen Presse, dort aber um so leidenschaftlicher, die Rede war, nämlich der Xanter Knabenmord, kam zur breitesten Erörterung. Die Angelegenheit steht so, dass im Rheinischen Städtchen Xanten, ein Knabe durch einen Halsschnitt ermordet vorgefunden wurde, worauf die dortigen Antisemiten, (die wahrscheinlich selbst, aus Judenhass, den Mord verübt haben D. Red. des »Ung. Isr.«) den jüdischen Schächter Buschoff eines Ritualmordes beschuldigten. Die eingeleitete Untersuchung führte aber die Freilassung des Beschuldigten herbei. Behufs Ermittlung der Wahrheit hatte der Synagogenvorstand die Entsendung von zwei Berliner Kriminal-Kommissären nach Xanten veranlasst, die Sache wurde aber trotzdem in antisemitischen Volksversammlungen in unerhörter Weise gegen den Richterstand ausgebeutet. Immer deutlicher wurden die Vorwürfe der Antisemiten gegen die Justizverwaltung, als ob sie in einseitiger Begünstigung der Juden hier ein Justizverbrechen decken wollte. Die Verhandlung, welche die Affaire in der antisemitischen Presse fand, wurde allmählig zum öffentlichen Skandal (und auf das kömmt es ja dem Gesindel immer an. Die Red. des »Ung. Isr.«) und im Einverständnis mit seinem politischen Freunden, sowie mit den Nationalliberalen regte der freisinnige Abgeordnete Rickert im Abgeordnetenhaus diese Mordgeschichte an. Derselbe setzte auseinander, welche Untergrabung den Staatsgrundlagen durch die unerhörten Verdächtigungen der Rechtspflege seitens der Antisemitenpresse drohe Auch die Conservativen sollten gegen die unerhörten Hetzereien in den Volksversammlungen protestiren. Ein hönisches Lachen (!) rechts konnte Rickert allerdings bald überzeugen, dass diese Mahnungen an eine falsche

Adresse gingen. (Wie niedrig und gemein müssen diese Landesväter sein, die eine solche Ansprache mit hönischem Gelächter aufnimmt, bei uns zu Lande würde der letzte Kanász, bei einem solchen Aufruf nicht hönisch lachen. D. Red. des »Ung. Isr.«) sogar die Person des Kaisers, fuhr Rickert fort, wird von den Antisemiten in frechster Weise in die Sache hineingezogen. (V.elleicht, leider Gottes, nicht mit Unrecht! D. Red. des »Ung. Isr.«) Als Rickert von dem albernen Märchen des Ritualmordes sprach, erscholl rechts lautes Lachen (!!) Unter lebhaftem Beifall der Linken schloss Rickert mit einer Verwahrung dagegen, dass die Antisemitenversammlungen oberste Justizbeamte, sogar den Minister der Justiz, oberflächlich und frivol verdächtigen und in den Gang der Justiz eingreifen. Rickert theilte ausserdem mit, dass Buschoff in Folge einer neuen Denunziation der Antisemiten abermals verhaftet worden sei. Stöcker meinte darauf, dies zeige deutlich, dass die öffentliche Bewegung nothwendig gewesen. An einen Ritualmord glaube er im Allgemeinen nicht. (Oh, welche Grossmuth! D. Red. des »Ung. Isr.«) aber dass Morde aus Fanatismus schon vorgekommen seien. (Gewiss! S. die Inquisition, die Bartolomäusnacht und Tausende andere von allen Klassen Christen verübten Morde und Kriege aus purem Fanatismus, Juden aber können nur fanatisch sein gegen einen Rabbiner, oder einen sonstigen armen Beamten, höchstens auch gegen einen jüdischen Schriftsteller, der ihnen derb die Wahrheit sagt, niemals aber gegen Andersgläubige! D. Red. des »Ung. Isr.«) unbestreitbar und mit sichtlichem Behagen sprach er dann über Liebermann und Bleichröder, namentlich über Letztern, um endlich heftige Angriffe gegen den Justizminister zu schleudern, der die Justiz für das Judenthum ungemein erweitert habe (!) und unter dessen Amtsführung die Juden auch höhere Stufen in der Justizcarriere erreichen konnten Herr Stöcker meint wahrscheinlich, die Emanzipation der Juden stehe wol auf dem Papiere, komme jedoch niemals in Anwendung. (sehr naiv! D. Red. des »Ung. Isr.«) Beifall einerseits, Zischen und Gelächter anderseits begleiteten diese Ausführungen. Der Justizminister v. Schelling antwortete sofort. Die Verdachtsgründe wegn Buschoff, sagte er, hätten nicht genügt, daher die Haftentlassung. Inzwischen sei ein neues Verdachtsmoment gegen ihn (wahrscheinlich wieder von einem Antisemiten! D. Red. des »Ung. Isr.«) vorgebracht worden, woraufhin abermals die Verhaftung erfolgte; aber unter dem Drucke von Volksversammlungen sei niemals gehandelt worden (Rickert: das fehlte auch noch!) Wie auch die Entscheidung ausfalle, sie werde getroffen werden von preussischen Richtern, deren Unparteilichkeit und Unbefangenheit eine seit Jahrhunderten angeborene ist. (Beifall links.) In Sachen Bleichröders und Liebermanns legte der Minister dar, mit wie viel Unkenntniss der Gesetze

sowohl, wie der Acten, Stöcker in beiden Fällen gesprochen habe. Munkel (Freisinnig) bemerkt: Die Antwort, die der Herr Justizminister Herrn Stöcker ertheilt hat, beweist, dass auch in diesem Falle Herr Stöcker sich thatsächliche Irrthümer und Ungenauigkeiten hat zu Schulden kommen lassen. (Beifall links, Unruhe rechts). (Ungeuauigkeiten! Ein Seelsorger der falsch schwört, soll Ungenauigkeiten beachten! D. Red. des »Ung. Isr.«) Es ist dies ein Resultat, das Wenige im Hause gewundert haben wird. (Pfui! Sehr gut! links.) (Und dasselbe sagen auch wir. Die Red. des »Ung. Isr.«) Was mich erfrent hat, ist der Umstand, dass der Herr Justizminister ausdrücklich constatirt hat, dass das Drängen der Volksversammlungen bei unsern Justizbehörden gar keine Wirkung gehabt hat. (Rufe rechts. leider!) (Pfuj!) Wenn Herr Stöcker klägt, dass das Ministerium Schelling als Judenministerium in der Geschichte bezeichnet werden wird, dann täuscht er sich (Sich täuscht er wol nicht, er möchte nur andere mit seinen hohlen Frasen täuschen D. Red. des »Ung. Isr.«) In unserer Justiz wird nichts weiter ausgeführt, als was Verfassung und Gesetz gebieten. Herr Stöcker und diejenigen, welche mit ihm Chorus machen, bilden sich ein, **wenn den Juden nicht Unrecht geschieht, dass ihnen zu viel Recht erwiesen wird.** (sehr gut, links.) Es ist eigenthümlich; wenn irgendwo der Thäter ein Jude sein soll, so ist seine Schuld schon von vornherein festgestellt, Gott sei Dank, aber bloß in der Volksversammlung, wo Herr Stöcker Reden hält (Heiterkeit) und wenn wegen irgend einer strafbaren Handlung ein Jude schuldig ist, dann ist es nicht bloß er, sondern sämtliche Juden auch. (Sehr wahr leider. D. Red. des »Ung. Isr.«) Was sollte aus uns werden, wenn man für all Dasjenige, was Stöcker sagt, sämtliche Christen verantwortlich machen sollte. (Heiterkeit.) Wenn wirklich ein einzelner Jude irgend eines Verbrechens überführt wird — auch unter den Juden werden Verbrechen begangen — sind denn die andern alle mitschuldig? Die Kriminalstatistik bewies, dass die Juden im Verhältniss weniger zu den Verbrechen neigen, als die Christen und wenn die Zahl der Vergehen von Juden bei Bankrotten usw. grösser ist, so liegt es ganz einfach daran, dass dieselben eben am Handelsstand stärker theilhaftig sind. Herr Rickert hat mit Recht gesagt: **Das was man weniger verblümt den Juden zur Last legt, legt man in China den Christen zur Last,** und die Herren Antisemiten spielen dabei dieselbe Rolle, **wie die Chinesen in Asien.** (Heiterkeit links.) und stehen auch ungefähr auf demselben Niveau. (Grosse Heiterkeit links.) Zum Schluss richtete der Nationalliberale Abgeordnete Krausz einen lebhaften Appel an die Konservativen, sie möchten sich den energischen Protesten seiner Partei gegen Stöckers Auffassung von der preussischen Justiz anschliessen, da die Vorwürfe Stöckers seien einfach un-

geheuerliche. Der Justiz könne nicht zugemuthet werden, jede Denunziation der antisemitischen **Schundliteratur** zu folgen! (Und doch ist diese Schund- und Schandliteratur bereits bei dem sogenannten Denker Volk so dick, dass ein Herkules zu schwach wäre, um den Augiasstall Deutschlands zu reinigen! D. Red. des »Ung. Isr.«) Diese Aufforderung blieb seitens der Conservativen **vollkommen** unbeachtet! (Schade für die schönen Worte, da man eher einen Mohren weiss waschen kann, als Junker, Feudale und Klerikale — bekehren! Die Redaction des »Ungarischen Israelit.«) — —

Worüber sollen wir schreiben.

Wenn wir diesmal die Feder zur Hand nehmen um unsere Gedanken niederzuschreiben, überkommt es uns wahrhaft fröstelnd, um nicht zu sagen ekelhaft, und zwar nicht etwa, weil wir kein Thema haben, worüber wir schreiben könnten! giebt es doch gar so Viele, die allemal so zahlreiche Bogen über ein Nichts machen! aber wir denken gerade über Dankbarkeit, die uns seitens unserer Judenheit seit achtzehn Jahren unseres Bestandes zu Theil geworden, nach . . . und da wundert es uns aufrichtig, dass wir noch den Muth und die Kraft nicht verloren!

Ja, wenn wir bedenken, wie wir den Antisemitismus bekämpft und endlich mundtot gemacht haben, mit Aufopferung fast unseres Daseins, wenn wir in Betracht ziehen, wie hart wir der starren Orthodoxie bis zur Schwächung entgegentraten, wenn wir eingedenk sind, wie viel Belehrendes und Aufklärendes wir im Laufe von achtzehn Jahren dem lesenden Publikum geboten! Und nun zum Danke! Ach, wie und auf welche Weise sollen wir unserem Schmerze Ausdruck verleihen? Wie anders, als wenn wir die Feder voll Ekel von uns werfen! Und doch thuen wir es nicht und können es bei dem besten Willen nicht, da wie im Profeten, das Gotteswort, die Liebe zur Wahrheit in uns lodert und wenn auch uns niemand hört und hören will, so dürfte doch das Wort, das aus dem Herzen kömmt und so uneigennützig dahinfließt, nicht für alle Zeit spurlos dahingegangen sein!

Ja, wir haben die Gewissheit, dass schon so manches unserer glühenden Worte nicht auf unfruchtbaren Boden fiel, doch wollen wir dies diesmal unberührt lassen . . .

Wol haben auch wir uns in jüngster Zeit manches Versäumniss zu Schulden kommen lassen, doch ist es nicht Schuld des zahlenden, oder vielmehr des nichthabenden Publicums, so dass es uns ergeht wie dem Heidelberger Fass, das angefüllt werden sollte, indem jeder Einwohner ein gewisses Maass Wein hineinschütten sollte, während Einer und der Andere dachte es werde auch ein Maass — Wasser nicht scha-

den, und so wurde richtig das ganze Fass voll mit — Wasser! So mag auch mancher unserer geehrten Abonnenten denken, dem »Ung. Isr.« werden die zurückgehaltenen paar Groschen nicht fehlen, es hat Zeit, indessen wir wie der Fisch auf dem Trokenen bleiben!

Ja, wenn es uns nur um Gewinn zu thun wäre und wir uns gleich so manchem unserer Collegen aufs Schnorren und Anbetteln verlegen würden — — — dann freilich wäre es anders, doch da dies unserem Character und Wesen widerspricht, so sind wir factisch nur auf unsere Gönner und Freunde angewiesen . . .

Und das eben ist es was wir schreiben wollten! Euch rufen wir daher zu: Uschu, guschu, chuschu. Lasset, oh lasset Euern alten Freund nicht im Stich, im Gegentheil »chizku weimzu!« Da wir keine Tagesfrage unberührt lassen, so nur hoffen wir unserer Pflicht zu allen Zeiten genügen zu können! Mit glaubensbrüderlichem Grusse!

Die Redaction.

Jüdische Soldaten.

Der den Juden von ihren Gegnern gemachte Vorwurf, dass sie sich gern dem Kriegsdienst entziehen, und die mit jenem Vorwurfe verbundene Fälschung der Militärstatistik finden in den in Berlin erscheinenden »Mittheilungen aus dem Verein zur Abwehr des Antisemitismus« eine kräftige Widerlegung. Das genannte Blatt theilt über die amtlichen Zahlen der in der russischen, österreichischen und preussischen Armee nacheinander Einiges mit, welches wir unsern Lesern gleichfalls nicht vorenthalten können.

1 Russische Armee.

Es wurden im europäischen Russland als Recruten eingestellt:

	Nichtjuden	Juden	Procenzahl
1875—80	1152541	40840	3,5
1881—86	1228731	53695	4,4
1887	234085	12263	5,2
1888	249087	13141	5,3
1889	254106	14552	5,7

Nach Hübners statistischen Tabellen betrug die Bevölkerung Russlands:

überhaupt	95866875
Juden	3600000
Also Nichtjuden	92266875

Die Juden machen also 3,9 Procent der nichtjüdischen Bevölkerung aus

Allerdings dürften die Hübner'schen Zahlen nicht genau sein, da die russische Statistik nicht besonders zuverlässiges Material bietet.

Der Generalstabschef Rittich gab 1874 an, dass die Juden 3,2 Procent der Bevölkerung ausmachen. Indessen ist diese Ziffer gewiss zu niedrig.

Auf Grund einer Volkszählung, die 1881 in den 15 Provinzen des sogenannten »Juden-

rayons« stattgefunden hat, berechnet das 1891 bei Leopold Cerf in Paris erschienene Werk »Les juifs de Russie«, dem wir unsere Angaben zu-meist entlehnen, ihre Zahl auf etwa fünf Pro-cent. Indessen dürften diese 5 Procent, die so stark über die üblichen Schätzungen hinausgehen, als Maximum zu betrachten sein. Wir legen aber gerade dieses Maximum zugrunde, dass für die Juden möglichst ungünstige Resultate ergibt, damit unsere Schlüsse von jüdenfeindlicher Seite nicht anfechtbar sind.

Vergleicht man den Procentsatz der Juden mit dem Procentsatz der jüdischen Soldaten, so ergibt sich, dass in den letzten Jahren weit mehr jüdische Soldaten unter der Fahne standen, als nach dem Verhältnis der Bevölkerung stehen sollten. Dies ist um so bemerkenswerter, als die jüdische Bevölkerung Russlands besonders arm und schlecht genährt, und deshalb körperlich weniger tauglich ist. Allerdings soll man in den letzten Jahren mit den Anforderungen an die körperliche Tüchtigkeit der jüdischen Soldaten insbesondere ihre Grösse und Brustweite heruntergegangen sein. Dies, in Verbindung mit der stärkeren Vermehrung der russischen Juden, mag das starke Anwachsen der jüdischen Soldaten in den letzten Jahren erklären.

Wenn trotzdem stellenweise über die Mancos unter den jüdischen Stellungspflichtigen geklagt wird, so handelt es sich nur um fictive Mancos. Diese sind allerdings zahlreicher als unter der nichtjüdischen Bevölkerung — weil sie eine Einnahmsquelle für den Staat und für die Behörden sind. Die Geburts- und Sterberegister sind in Russland nicht so ordnungsmässig geführt wie bei uns. Es ist deshalb häufig nicht leicht, den Tod eines Stellungspflichtigen oder die Identität eines Pflichtigen mit einem wirklich Dienenden, oder einem mit Pass Abwesenden festzustellen. Für jeden fehlenden Stellungspflichtigen muss aber die jüdische Gemeinde des Orts 300 Rubel an den Staat entrichten, — ein Grund für die Behörden, diesen Nachweis nicht so leicht als geführt anzusehen. Das von uns erwähnte Buch: »Les juifs de Russie« gibt (S. 334) an, dass auf Grund derartiger Ungenauigkeiten in der Listenführung zum Beispiel 1879 in Berditschew 78 jüdische Recruten unrecht als fehlend aufgeführt worden. Da seit 1882 die Zahl jüdischer Auswanderer stetig wächst, werden allerdings auch die wirklichen Mancos grösser sein als bei der nichtjüdischen Bevölkerung.

Wenn trotzdem die Juden, die nach der allerhöchsten Schätzung fünf Procent der Bevölkerung ausmachten, in den letzten drei Jahren trotz geringerer Tauglichkeit 5,2 5,3 und 5,7 Procent zu Recruten stellen, so zeigt dies, welche ausserordentlichen Anforderungen der Russische Staat an die Juden richtet. Der »christlichste

aller Staaten«, das »heilige« Russland befolgt hier wie in Allem den Grundsatz, die grössten Pflichten denen aufzubürden, die keine Rechte haben.

Wochenchronik.

** Aus Russisch-Polen wird mit Nächstem die Auswanderung der Juden in grossem Maasstabe beginnen und zwar gehen die Wohlhabenden nach Amerika, während die Armen nach Argentinien geführt werden.

** Ein Professor aus Triest bereitete ein Geschenk für Baron Hirsch und zwar ist das ein Gemälde, worin die Ketten des russischen Israels gebrochen scheinen und so weiter. — Wir hätten Herrn Baron Hirsch als II. Moses dargestellt mit einem goldenen Stab in der Hand, wie er die russischen Juden übers Meer führt und darunter einige Verse des Hohenliedes aus M. II.!

** Unser Minister Baross scheint dem Studium der vormittägigen Sonntagsruhe wenig Zeit zu widmen, trotzdem nachgewiesen wurde, dass ausser den Engrosisten und ihren Helfershelfern, dem Publicum schwere Hunderttausende verloren gehen! Es wäre denn doch angezeigt, sich einmal an das »grosse« Studium zu machen, glauben wir und mit uns Hunderttausend Andere.

** Zwei jüdische Staboffiziere in Sicht Se. Majestät der Kaiser geruhte anzuordnen die Vormerkung mehrerer Hauptleute I. Classe für Majors-Localanstellungen. Unter diesen befinden sich der Hauptmann Leopold Töpfer, ein gebürtiger Böhme, und der Hauptmann Karl Schönstein.

Eingesendet.

Wien, am 11. Februar 1892.

Geehrte Redaction!

Unter Bezugnahme auf das von Seite der »Israelitischen Allianz« in Wien in der letzten Nummer Ihres Blattes veröffentlichte Schreiben, ersuche ich als Vertreter des Herrn Adolf Kaiser nachstehende Berichtigung zur Kenntniss Ihrer Leser zu bringen.

Das literarisch-artistische Bureau des Herrn Adolf Kaiser hat weder in Prospecten noch in anderen Ankündigungen erklärt, dass der Betrieb von Portraits des Herrn Bar. Hirsch mit der »Israelitischen Allianz« zu Wien im Zusammenhange stehe.

Mein Client hat in den bezüglichen Verlautbarungen lediglich auf die Thatsache hingewiesen, dass er einen Theil des aus dem Unternehmen zu erzielenden Reingewinnes zu Gunsten der aus Russland vertriebenen Glaubensgenossen abliefern werde, — ein Versprechen, dass Herr Kaiser bisher erfüllt hat und auch in der Zukunft zu erfüllen fest entschlossen ist.

Uebrigens wird es Jedermann freigestellt sich jederzeit von der Richtigkeit dieser Erklärung durch Einsichtnahme in die im Bureau meines Clienten aufliegenden Quittungen zu überzeugen.

Mit vollster Hochachtung

Dr. Bernh. Lederer

Hof- und Gerichts-Advokat.

Die jüdische Literatur.

Seit Abschluss der Kanons, eine prosaische und poetische Anthologie mit Biografien und literargeschichtlichen Einleitungen, unter Mitwirkung namhafter Gelehrten . . . von Rabb. Dr. Winter und Aug. Wünsche 3 Lief. Die Literatur der Geonischen Zeit und der Karäer. Trier. Sigmund Mayer 1892.

Dieser Theil ist wol einer der Bedeutensten trotzdem, wie Dr. A. Kaminka in der Einleitung zum Schlusse bemerkt, wegen Mangel an Raum, weder jeder Gaon Berücksichtigung fand, noch umfassende Stücke aus den Schriften selbst der bedeutendsten Gaonen vorführt.

Und als Muster für die antisemitischen Herrschaften, alias für das Gesindel, das stets über die Immoralität des Talmud, den es weder lesen, noch vielweniger verstehn kann, klagt, zu zeigen, wie die Dezisoren auf Grund desselben urtheilten, reproduziren wir folgendes Responsum des Gaons Bar Schalom (um 850) über »Raub von einem Nichtjuden« (Schaare zedek IV, I, 6)

Und was Ihr gefragt habt: Wie ist es mit dem Raub nichtjüdischen Eigenthums in solchen Fällen, wo es nicht schon als Entweihung des göttlichen Namens verboten ist? Also ist unsere Entscheidung; Das Verbot des Raubes hat überhaupt nichts mit Entweihung des göttlichen Namens zu thun, sondern es ist ein deutlich feststehendes Gesetz, dass jeder Raub Eigenthum eines Nichtjuden verboten ist. Von Entweihung des göttlichen Namens, wird nur bei verlorenen Gegenständen gesprochen. R. Pinchas ben Jair sagt: Insofern es zu einer Entweihung des göttlichen Namens führt, darf man sich selbst den verlorenen Gegenstand eines Nichtjuden nicht aneignen. Wenn von R. Aschi ein Fall erzählt wird wo er sich unterwegs befindet, eine Weinrebe aus dem Garten eines Nichtjuden sich holen liess, so war das ganz gewiss gegen Bezahlung und in der festen Voraussetzung, dass die Reben zum Verkaufe feilgeboten worden. Fern sei der Gedanke, dass ein Mann wie R. Aschi sich irgend welcher Unwahrheit, oder bewusster Täuschung schuldig gemacht hätte, er, der als Grundsatz aufstellte, dass man nicht einmal harmlos eine falsche Meinung bei jemand und sei es auch bei einem Nichtjuden hervorrufen dürfe!

Nun kommen die Karaim und ihr Schriftthum Man ersieht wol hieraus, wie aus den früher schon besprochenen Heften, dass diese Anthologie nicht bloß dem Laien durch Belehrung nützlich, sondern auch angethan dem Gelehrten, dem es an einer reichhaltigen Bibliothek fehlt, nicht entbehrlich ist. Wir empfehlen daher die selbe Jedermann aufs Angelegentlichste.

—a—

Esther.

Historische Erzählung von C. v. W.

— Schluss. —

Die Juden aber schätzten sie vorzüglich, weil sie dem alten mosaischen Glauben treu anhing, worüber die Historiker alle einig sind, ja man geht sogar so weit, zu behaupten, dass Esther darauf bestanden, und der König sie so sehr geliebt, dass er zugegeben habe, dass ein paar Kinder, die er mit ihr erzeugte, in dem jüdischen Glauben auferzogen werden sollten; ein Factum, dem aber jede Begründung ermangelt.

Nachdem Kasimir und Esther eine Reihe Jahre ihrer Liebe gelebt, ward Jene von einer langen und schmerzlichen Krankheit befallen. Der König war untröstlich, er verbrachte ganze Tage am Lager der Geliebten, aber er konnte nicht verhindern, dass das Leben, welches das Licht des seinen war, nicht endlich dennoch verlosch. Die letzten Worte Esthers waren ein Gebet für den König und ihr Volk. Sie ward, ihren Wünschen gemäss, auf dem Kirchhofe der Juden zu Krakow beerdigt. Ein Stein mit einer einfachen hebräischen Inschrift deckte ihr Grab.

Amerikanische Indianer als Abkömmlinge der verlorenen Stämme Israels.

Jeder, der jemals die Bibel las, sei es nun um göttliche Offerbarungen in ihr zu suchen, oder Geschichtsergebnisse aus ihr kennen zu lernen, muss mit der Thatsache bekannt sein, dass die jüdische Nation in früherer Zeit in zwölf Stämme getheilt war, und dass sie in ihrer glänzendsten Periode auch geographisch in die beiden Reiche Juda und Israel zerfiel.

Ihre frühere Geschichte — der Aufschwung, das Gedeihen und der Sturz der Nation — ihre stolze Auszeichnung das auserwählte Volk zu sein — ihre Gesetze, ihre Verfassung, ihre Kriege, — ihre Herrscher, Richter und Tempel, — ihre Leiden, ihre Verstreung und die mannigfachen Weissagungen betreffs dieses uralten und ausserordentlichen Volkes können einem Bibelleser nicht unbekannt sein: denn der Juden Geschichte ist die Grundlage der Religion, ihre Schicksale sind Resultate des Prophezeiens, ihre Wiederherstellung ist Erfüllung jener grossen Verheissung, die ihrem Patriarchen Abraham vor altersgrauer Zeit gegeben ward.

Bekannt auch ist es, dass die jüdische Nation sich endlich überwältigt sah, dass zehnthalb Stämme gefangen nach Samaria geführt wurden, und dass dritthalb Stämme, nämlich Juda, Benjamin und der halbe Stamm Manasse, in Judäa oder in den Städten jenseits des Jordan zurückblieben.

Die hier zu erörternde Frage ist, was ward aus diesen vermissten oder zerstreuten Stämmen — welcher Weltgegend lenkten sie ihre Schritte zu, — und was für Beweise hat man von ihrer heutigen Consistenz?

Eine Stadt kann durch ein Erdbeben — Dorfschaft durch eine Lawine verschüttet, eine Landstrecke durch einen Vulkanausbruch verwüstet werden; jedoch eine ganze Nation kann nicht vom Antlitze der Erde verschwinden, ohne irgend Spuren ihres Daseins, ohne Kennzeichen ihrer Sitten und Gebräuche zurückzulassen.

Es ist eine auffallende Thatsache, dass die Geschichte überaus verworren, ja ich darf sagen dunkel hinsichtlich der allendlichen Verstreung der Stämme in die Städte der Meder ist. Die letzte Notiz, die wir über sie vorfinden steht im zweiten Buche Esras's, und lautet folgendermassen: »Dagegen sahest du eine andere friedsame Menge; diese sind die zehn Stämme, die gefangen fortgeführt wurden aus ihrem Lande zur Zeit Hosea's, die Salmanasar, König von Assyrien gefangen fort und über die Wasser führte, so dass sie in ein anderes Land kamen.

»Sie wurden des Rathes unter sich einig, die Menge derer Heiden zu verlassen, und in ein fernes Land zu ziehen, in welchem nimmer ein Mensch wohnete; dass sie möchten aufrechterhalten ihre Gesetze, die sie nimmer in ihrem eigenen Lande (Assyrien) aufrecht erhielten: und es war ein weiter Weg, nämlich ein Weg von einem Jahre und einem halben zu ziehen.

Esra wird jedoch für apokryphisch erachtet, und Vieles ist hinsichtlich der zweifelhaften Glaubwürdigkeit dieses Schriftstellers gesagt worden. Er schrieb im ersten Jahrhundert der christlichen Kirche, und Tertullus; St. Irenäus Clemens Alexandrius, und viele andere gelehrte Männer setzten grosses Vertrauen in seine Schriften. Ein Theil derselben ist von den Protestanten angenommen worden, das Ganze derselben wird von den Katholiken als orthodox betrachtet. Bei all seiner jüdischen Anhänglichkeit an Prophezeiungen und Legenden, war Esra dennoch ein zum Christenthume Bekehrter (!) Er war kein gottbegeisterter Schriftsteller, kein Prophet, ob schon er sich anmasste, ein solcher zu sein, und in die Fusstapfen des Propheten Daniel trat. Das Buch Esra ist bei alle diesem Für und Wieder uralt, und verdient als historisches Gedenkbuch die grösste Wertschätzung.

Die Anzahl derjenigen Juden, welche Babylon und andere Städte verliessen und in die

Wüsten zogen, lässt sich nicht genau ermitteln; doch war sie gewiss sehr ansehnlich, denn das Edict, das von Ahasvérus zu ihrer Vertilgung ausgeschrieben ward, umfasste einhundert und siebenundzwanzig Provinzen, und reichte von Aethiopien nach Indien. Benjamin von Tudela, der im elften Jahrhunderte Persien durchreisete, erwähnt, wie in einigen jener Provinzen, zur Zeit des Edictes, die Juden vierzig Städte, zweihundert Flecken und hundert Kastelle innehatten, die dreihunderttausend Seelen zählen. Ich hege die Meinung, dass Dreihunderttausend von den Stämmen aus Persien wegzogen.

Nicht zu bezweifeln steht, dass auf dem Zuge vom Euphrat nach der Nordostküste Asiens viele von ihnen Anstand nahmen die Reise fortzusetzen; dass Etliche in der Tartarei blieben, und dass Viele nach China gingen. Alvarez in seiner »Geschichte von China« behauptet, dass die Juden länger als sechshundert Jahre in diesem Reiche lebten. Mit grosser Wahrscheinlichkeit hätte er sechszehnhundert Jahre sagen mögen. Er spricht von ihren Synagogen in mehreren grossen Städten, besonders von den Synagogen zu Hinan und zu Kai-tong-fu, wo er sie schildert als hätten sie daselbst einen prächtigen Tempel und ein mit reichen Vorhängen verdecktes Repositorium für das heilige Buch und eine Uralte hebräische Schriftrolle.

Sie wissen, berichtet Alvarez weiter, nur wenig von dem Mosaischen Gesetz und lassen nur die Namen von David, Abraham, Jesajas und Jacob unter sich hören. In einem von den Juden in Cochinchina an ihre Brüder in Amsterdam geschriebenen hebräischen Briefe, geben sie als Datum ihres Einwanderns in Indien die Periode an, in welcher die Römer das heilige Land eroberten.

So ist es klar ersichtlich, dass die Stämme in ihrem Hinstreben zu einem fernen und unentdeckten Lande viele aus ihrer Zahl in China und in der Tartarei zurückliessen, und endlich die Behring-Strasse erreichten, wo ihrer Ueberfart nach der Nordwestküste von Amerika nichts hinderlich ward, welche Entfernung höchst unbedeutend ist und noch dazu die Kupferinseln in sich fasst, die aller Wahrscheinlichkeit nach überfrozen waren. Als sie nun das amerikanische Festland erreicht hatten, breiteten sie im Verlaufe von zweitaused Jahren sich bis nach Cap Horn aus, während die Kühneren unter ihnen nach Labrador, der Hudsonbai und Grönland sich wendeten; die Gebildeteren unter ihnen aber Wohnung in den schönen und reichen Besitzungen von Zentral-Amerika, von Mejico und Peru nahmen.

Hier mag gefragt werden, ob die zerstreuten Ueberbleibsel Israels den Muth gehabt haben können durch unbekante Regionen zu dringen, und die Beschwerden und Entbehrungen in einem ungastlichen Lande zu ertragen? Konnten sie die Standhaftigkeit, die

Entschiedenheit, die Kraft gehabt haben eine schauerliche Pilgerfahrt von achtzehn Monden zu unternehmen, welche Zeitfrist als die ihrer Wanderung von Esra angegeben wird? Konnten sie's nicht? Welche Hindernisse hatten sich bisher ihnen entgegengestellt und ihre Kräfte geschwächt, oder ihre Standhaftigkeit herabgestimmt?

Sie wussten, dass ihre Brüder sich von der ägyptischen Knechtschaft befreit sahen, dass sie wohlbehalten den Arm des rothen Meeres durchschritten, dass sie jahrelang in der Wüste lebten dass sie am Berge Sinäi lagerten, und sich des Gelobten Landes bemächtigen.

Sie erinnerten sich der Reiche Juda und Israel in all deren Glanze; sie waren Zeuge des Aufbaues und der Zerstörung ihres Tempels gewesen; sie hatten mit den Medern, den Assyren Persen, Griechen und Römern gekämpft und gesiegt; hatten unerschüttertes Leiden über Leiden erduldet, und ihren Nacken unterwürfig gebeugt.

Könige, Eroberer, Nationen, Christen, Mahomedaner und Heiden waren in der Absicht einig, das jüdische Volk zu vertilgen; dies Volk aber verzweifelte nie; es wusste, dass es das auserwählte Volk Gottes war. Die Zusage, dass der Herr nimmer sein Volk verlassen wollté hatte sich 2500 Jahre lang erfüllt, und so zogen sie bei Tage der Wolke, bei Nacht der Feuersäule nach, und verliessen die Gebiete der Heiden und Perser, gingen über die Grenzen der Tartarei und China, erreichten, sonder Zweifel unter grossen Leiden von Asien und bekamen jenes Ferstland zu Gesichte, welches, wie zu glauben sie Ursache hatten, noch nie von eines Menschen Fuss betreten ward. (Fortsetzung folgt.)

ARNOLD KOHN'S

Grabstein-Lager

Waltzner-Boulevard Nr. 4,

vis-à-vis der Andrassystrasse.

FILIALE;

VII. Bez., Landstrasse, im Orczy'schen Hause

Empfiehl sich zur Anfertigung von

Grabmonumenten

jeder Art,

zu den möglichst allerbilligsten

Preisen

Für Correctheit der Inschriften und Echter Vergoldung wird garantirt.

Samstag und Feiertage gesperrt

WEISZ és BAK

Antiquar-, Buch- Musikalienhandlung und Leihbibliothek

Budapest, Waitzner-Boulevard 60.

Allgemeine Naturkunde (Ergänzung zu Brehms Thierleben) enthaltend 3 Bde Völkerkunde von Ratzel 2 Bde Der Mensch von Dr. Rank. 2 Bde. Erdgeschichte 2 Bde Pflanzenleben 133 Hefte mit vielen Chromotafeln Holzschnitten etc. ganz neu, unaufgeschnitten statt fl. 80.— fl. 40.—

Schiller's Werke, Hempel'sche Ausgabe 10 Ede gbd. fl 5 —

Goldzieher Dr. N A Szemészet kézikönyve sok fametszettel 1891 f. 3.50

Bouchut-Deprés, Dictionnaire médecine et de therapeutique avec beaucoup de gravures statt fl. 15.— fl 8.—

Ebers und Guthe Palästina in Wort und Bild illustriertes Prachtwerk in 84 Heften, ganz neu, statt fl 25.— fl, 15.—

Schiagintweit Indien in Wort und Schrift illustr. Prachtwerk 40 Hefte statt fl. 36. fl 18.

Vilmar's Deutsche Literaturgeschichte gebunden fl. 2.80

Ritter Ingenieur-Mechanik mit 540 Holzschnitten, Hlfrgbd. , fl. 5.—

— **Műszaki mechanika** 540 fametszettel félbörkts fl. 5.—

Schmidt-Rimplér, Augenheilkunde 3. Aufl. 1889 fl. 5.—

Wein M, Mindennapi sebészet 2 köt. számos fametszettel 1890 (felvágatlan) fl. 6.—

Kobert-Bókai, Gyakorlati méregtan diszkts fl. 1.50

Wichmann G. J. Biblische Hand-Concordanz und Wörterbuch, Leipzig 1796 gbden . . . fl. 4.—

Gründliche Betrachtung der drei grossen Propheten Elias, Elisa und Daniel, nicht allein die Zeit worinen sie gelebet und dero Prophezeiungen, sondern auch ihre Studien und in der Schule d. heil. Geistes erlernte Gelehrsamkeit betreffend, welches alles der jetzigen Welt-

gelehrsamkeit und bevorstehenden Gerichte Babels entgegengehalten wird, geschrieben von dem durch die todten Beine Elisa's auferweckten Israeliten und unter dem geistlichen Sodom und Aegyptem wohnenden Pilgrim 2. Kön. XIII, 21, Frankfurt und Leipzig 1746. fl. 1.

Büchner Gottfried. Exegetisch-homeletische Erklärung u. Anwendung verschiedener Casual-Texte zum Gebrauch der geistlichen Redner Jena 1755 fl. 1.50

Bungeuer F. Rom und die Bibel gbden fl. 1.—

Evans Practische Reden 2 Bde 1759 . . fl. 1.60

Michaelis Joh. Dav. Deutsche Uebersetzung d alten Testaments, mit Anmerkungen. 4 Bde. Hlfrbd, 1769. fl. 5.

— Uebersetzung des neuen Testaments, welche die histor. Bücher, 4 Evangelien und Geschichte der Apostel enthält, ferner

— Anmerkungen zu seiner Uebersetzung des neuen Testaments 5 Bde. gbd. 1790. . fl. 5

Antiquar:

Magazin von Leichen-Reden herausg. V. e. Ges. evang. Prediger 2 Bde. 1835 1.—

Tamling E. A. J. Predigten 1829. —.50

Kramer C. H. > I. Thl. 1796 . . —.50

Predigten für Freunde häusl. Andacht, herausg. v. Predigern d. Königr. Hannover, I. Bd. 1830. —.50

Evans J. Practische Reden. übers. a. d. Eng. 2 Bde. 1759. 1.—

Brockhaus, Conversations-Lexikon 13. Auflage mit Bildern, Karten ect. 17 Bde. in Halbleder gbden, sehr gut erhaltenes Expl. statt fl 100 nur 30.—

Meyer, Conversations-Lexikon 4. Aufl. mit Chromo-Bildern, Karten ect. 18 Bde in eleg. Hlfrgbd. ganz neues Expl. statt fl. 108 nur . . 60.—